

11. September 2018

Grenzenloses Chaos an der russischen Grenze zu Belarus

Offener Brief an Präsident Valdimir Putin

Sehr geehrter Herr Präsident

Meine Frau und ich sind nach Moskau gereist vor wenigen Tagen. Wir sind kulturell interessierte Menschen. Wir wollten verschiedene Museen und Sehenswürdigkeiten besuchen. Ausserdem erhofften wir uns etwas Erholung.

Die Erinnerung an unsere Einreise in die Russische Föderation lässt uns aber nicht los, und ich möchte Ihnen darüber berichten. Beim Schreiben verspüre ich einerseits ungläubiges Staunen über das Erfahrene, andererseits auch grossen Ärger und Enttäuschung.

Mit einem für Russland gültigen Visum sind wir am Morgen des 31. August 2018 mit dem Zug von Belarus aus in der russischen Stadt Smolensk eingetroffen, wo wir ein Hotel für die folgende Nacht gebucht hatten. Die Nacht verbrachten wir jedoch nicht im Hotel, sondern auf den Posten der Polizei und des Bundessicherheitsdienstes FSB, wie die Nachfolgeorganisation des KGB heisst. Wir wurden fotografiert und erkennungsdienstlich behandelt, mit einer Busse von je 2000 Rubeln bestraft, an unserer Weiterreise nach Moskau gehindert und schliesslich gezwungen, morgens um 5 Uhr mit dem Zug zurück nach Belarus zu fahren.

Warum wir mit dem Zug nach Russland reisen wollen

Es gibt verschiedene Arten, nach Russland zu reisen. Die meisten Touristen fliegen und tragen damit zur Erwärmung des Klimas bei. Wir lieben eine andere Art des Reisens - der Weg ist das Ziel, man kann es auch *slow travel* nennen, analog zu *slow food*. Wir haben uns informiert und wissen, dass die russischen Staatsbahnen mit direkten Zügen aus Frankreich, Deutschland und Polen nach Moskau fahren, während andere Bahnen Langstreckenverbindungen und Nachtzüge abgeschafft haben.

Als Präsident eines kleinen Vereins in Bern, der sich der Kultur Russlands und der Nachfolgestaaten der Sowjetunion widmet, sowie als Organisator von Kulturreisen und literaturhistorischen Ausflügen geht es mir darum, das Verständnis zwischen Russland und meinem Land zu fördern.

Nachdem ich in der Schweiz zusammen mit meiner Frau thematische Ausflüge zu General Suworow veranstaltet hatte, wollten wir den Weg zurücklegen, den die Armeen der Eroberer 1812 und 1941 genommen haben, um die Vergangenheit und die russische Erinnerungskultur besser zu verstehen. Die heroische Festung von Brest und die Uspenski-Kathedrale von Smolensk waren in diesem Zusammenhang zwei bedeutende Sehenswürdigkeiten, die wir ansehen wollten und die an der wichtigsten West-Ost-Verbindung liegen.

Unsere Vorbereitungen

Von Anfang an habe ich mich bemüht, unsere Reise so zu organisieren, dass sie später auch für eine thematische Gruppenreise angeboten werden kann. Nichts wurde bei der Vorbereitung dem Zufall überlassen. Mitte Juli 2018 kaufte ich auf der offiziellen Website der russischen Staatsbahn RZD Zugtickets und buchte Hotels in Berlin, Warschau, Smolensk und Moskau.

Auf der Website von Vega Hotel & Convention Center, wo wir unseren längeren Aufenthalt in Moskau gebucht hatten, wird auch Visa Support angeboten. Von einer Partnerfirma des Hotels erhielten wir das Einladungsschreiben, welches zur Ausstellung eines Visums benötigt wird. In der Kommunikation per E-Mail wies ich von Anfang darauf hin, dass wir nach Smolensk mit der Bahn einreisen und eine Nacht in einem Hotel in Smolensk gebucht haben.

Auch in unseren Visaanträgen, die wir aufgrund eines im Internet verfügbaren Formulars ausgefüllt hatten, war Smolensk als Ort unseres Aufenthalts erwähnt.

Nach der Einreichung aller Unterlagen erhielten wir das Visum für Russland, ohne Fragen und ohne Hinweis auf die Unmöglichkeit oder mögliche Illegalität der geplanten Reise.

Anschließend besorgten wir uns je ein Transitvisum für zwei Transitreisen durch die Republik Belarus. Auch von der Botschaft der Republik Belarus erhielten wir keine Warnung, dass der Grenzübertritt zu Russland problematisch sein könnte.

Wir berücksichtigen auch, was Reiseführer von Moskau über die Anreise schreiben. Man brauche viel Zeit für die Zugreise, stand da, aber nicht, dass man zusätzlich Zeit mit Polizei und FSB verbringt.

Transit durch die Republik Belarus

Am 30. August kurz nach Mittag überqueren wir mit dem Intercity Warschau-Brest die Grenze zur Republik Belarus, die frühere Grenze zwischen Polen und der Sowjetunion. Belorussische Grenzbeamte kommen in den Zug. Wir füllen ein kleines Papier aus, Migrationskarte genannt, auf dem die Namen der beiden Staaten Belarus und Russische Föderation erwähnt sind. Die eine Hälfte des Papiers wird von der Grenzbeamten zurückbehalten, die andere Hälfte erhalten wir mit der Bitte, das Papier, mit einem Einreisestempel versehen, im Pass aufzubewahren. Das belorussische Visum im Pass wird ebenfalls gestempelt.

Wir besuchen die Stadt Brest und die Festung, die der deutschen Wehrmacht 1941 hartnäckig Widerstand geleistet hat.

Kurz vor Mitternacht, nach einem guten Abendessen im nostalgischen, geschmackvoll renovierten Bahnhofbuffet erster Klasse der früher sowjetischen, heute belorussischen Stadt Brest nehmen wir den Zug Richtung Moskau. Wir durchqueren in der Nacht die Hauptstadt Minsk und erreichen am Morgen die belorussische Stadt Orscha.

Eine ungemütliche Vorahnung

Eineinhalb Stunden später, um etwa 09.45, steigen wir in der ersten Stadt in Russland, in Smolensk, aus. Im Zug hat keine Grenzkontrolle stattgefunden. Am Bahnhof gibt es keine Grenzbeamten, auch keine Hinweise zur Grenzkontrolle für eintreffende Bahnpassagiere. Wir nehmen ein Taxi und fahren zum Hotel Usadba an der Bakuninstrasse, welches wir per Internet gebucht haben. "Ihr Zimmer ist noch nicht frei" sagt die Dame an der Rezeption, der wir unsere Pässe abgeben, aber bald werde es soweit sein. Wir essen ein Frühstück und entspannen uns dabei etwas nach der schnellen, aber holprigen Nachtfahrt im alten belorussischen Liegewagen.

"Sie sind illegal eingereist", eröffnet mir die Dame am Empfang, mit einem Gesicht, das jetzt böse aussieht.

"Was meinen Sie?", erkundige ich mich und wundere mich. "Bin ich etwa schuld daran, dass uns niemand kontrolliert hat?"

Die Dame präzisiert, wir seien nicht über einen offiziellen Grenzübergang eingereist. Ich entgegne, dass wir mit dem Zug gereist sind, nicht durch den Wald geschlichen, um einen Grenzübergang zu umgehen, und dass wir russische Visa in unseren Pässen haben, die von diesem Tag an gültig sind.

Ich beginne, mir Sorgen zu machen, und habe eine ungemütliche Vorahnung. Wenn auf der Migrationskarte, die wir im belorussischen Brest erhalten haben, die Namen der beiden Staaten Belarus und Russland aufgeführt sind, dann scheint es mir logisch, dass diese auch für beide Staaten gültig ist. Ich frage mich weiter, wie die Grenzkontrollen wohl sonst funktionieren in Smolensk, entlang der wichtigsten Bahnlinie zwischen Europa und Moskau, wenn man von Berlin oder Paris einreist. War unser Fehler, dass wir nicht einen direkten Zug aus Westeuropa genommen haben, sondern den Nachtzug aus Brest?

Ein ruhiger Tag in Smolensk

Wir machen uns trotzdem frisch im Hotelzimmer. Man habe ihr erlaubt, uns zu registrieren, sagt die Frau an der Rezeption, als wir das Hotel verlassen, um zu Fuss die Stadt zu erkunden. Niemand werde uns an der Weiterreise hindern. Möglicherweise müssten wir aber damit rechnen, auf der Rückreise eine Busse bezahlen zu müssen.

In der Kathedrale erklärt uns eine begeisterte Seminaristin die Bilder der alten Ikonostase und die Bedeutung der Ikone der Muttergottes von Smolensk (Madonna Hodegetria), die in Tolstois "Krieg und Frieden" erwähnt wird. Ich wundere mich über den eigentümlichen Fussboden aus quadratischen Platten aus Gusseisen statt Marmor. Wir sind in Russland angekommen.

Bei der Rückkehr ins Hotel kündigt uns eine neue Empfangsdame an: "Es tut uns leid, wir mussten über Sie Bericht erstatten. Die Polizei wird vorbeikommen, mit Ihnen sprechen und Ihre Unterlagen ansehen."

Freundliche Polizisten besuchen uns im Hotel

Wir sind sehr müde, als wir um 20 Uhr von unserem Zimmer ins Restaurant des Hotels hinuntergehen wollen. Die Dokumente unserer Reise mit allen Buchungen und die Pässe habe ich dabei, in einem Plastikmappchen. Vor der Zimmertüre stehen zwei Polizisten, die in unser Zimmer eindringen wollen. Meine Frau hindert sie reflexartig daran und sagt: "Besprechen wir das unten."

Wir setzen uns an einen Tisch im Erdgeschoss des Hotels, erklären die Situation und hoffen, mögliche Missverständnisse auszuräumen. "Ich sehe, Ihr seid normale Leute. Wir gehen ins Büro, ihr erklärt dort alles unseren Chefs, und dann bringe ich Euch gleich zurück", meint der eine der beiden nach der Durchsicht unserer Dokumente. Die Polizei sei für die Grenzkontrolle eigentlich ja auch nicht zuständig, könne aber ein Treffen mit dem zuständigen Dienst organisieren. Wir steigen in ein altes Geländefahrzeug und fahren weg. «Wohin?», frage ich. «An die Gogolstrasse 15», ist die Antwort.

Zehn Minuten Wartezeit auf dem Polizeiposten

Wir werden gebeten, uns in einem Korridor auf zwei Stühle zu setzen. Die Grenzpolizei sei in zehn Minuten da. Die beiden verschwinden in einem Nebenraum. Polizisten gehen hin und her, wir hören Gesprächsfetzen, vor allem Flüche. Einer schreit ins Telefon: "Was sollen wir mit ihnen tun?" Nebenbei, in einem vergitterten Teil, wartet ein Mann, der bestreitet, in einem Laden Alkohol gestohlen zu haben, und sich über Herzbeschwerden beklagt.

Die Zeit vergeht. Ein anderer Polizist setzt sich uns gegenüber auf einen herumstehenden Bürotisch. "Vy ponimajete schto vy naruschali? Versteht ihr, dass ihr das Gesetz gebrochen habt?" Ein neuer Ton.

Eine weitere Frage, die wir im Verlauf des Abends noch mehrmals hören: "Aus welchem Zug hat man Euch rausgeholt?"

Wir erzählen, dass es im Zug gar keine Kontrolle gab, dass man uns im Hotel gebeten hat, hierherzukommen. Wir schildern unsere ganze Geschichte nochmals ganz von vorne.

Wir geben Antwort: Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Zivilstand, Adresse, berufliche Aktivität, Vorstrafen, Ziel des Besuches der Russischen Föderation, was genau wir in Smolensk tun, wohin wir fahren, warum wir russisch verstehen und sprechen.

Der befragende Polizist erklärt, dass es zwischen Belarus und Russland keine Grenze gibt, "*u nas njet granitsy*, wir haben keine Grenze". Mit Grenze meint er Grenzkontrolle. Er verweist dabei auf einen bilateralen Vertrag mit Belarus.

Wir verstehen, dass unser Gesprächspartner der Meinung ist, dass wir wegen dieser Grenzenlosigkeit in einer irregulären Situation sind, weil wir in Russland sind ohne Einreisestempel von Russland. Der Einreisestempel von Belarus, die in Brest ausgefüllte Migrationskarte und die Bahntickets interessieren den Polizisten höchstens als Beweis dafür, dass wir hier illegal sind. Unser Einwand, dass auf der in Brest ausgefüllten Migrationskarte ausdrücklich Belarus und Russland erwähnt sind, hat für den Polizisten keine Bedeutung.

Ich wehre mich, erkläre, dass wir uns in keiner Weise verantwortlich fühlen für unsere Situation. Die Verantwortung trage eher die einladende Organisation, weiter sei die Bahn verantwortlich, wenn sie Fahrkarten ausstelle, ohne auf ihrer Website darauf hinzuweisen, dass nur Staatsbürger von Russland und Belarus die Grenze zwischen den beiden Staaten überqueren dürfen, und schliesslich die russische Botschaft in Bern, der von unseren Visaanträgen bekannt war, dass wir Smolensk und Moskau besuchen wollen, und die uns nicht auf die Widerrechtlichkeit unserer Reisepläne hingewiesen hat.

Was wir denn tun sollen, frage ich. In den Gesprächen sagt man uns, dass wir nach Belarus zurückzufahren werden. Von dort stehe es uns frei, nach Russland zu fliegen. Seltsam. Es muss doch möglich sein, auf dem Landweg nach Moskau zu reisen, denken wir. Alles andere kommt uns vor wie purer Wahnsinn.

Alle, die in dieser Nacht mit uns sprechen, haben scheinbar Verständnis für unsere Situation, zeigen Interesse für unsere Argumentation, sogar Sympathie. In ihren Augen ändert dies aber nichts an unserem offensichtlichen irregulären Aufenthalt und an ihrer Unfähigkeit oder ihrem Unwillen, unseren Aufenthalt zu legalisieren.

Unser Dossier wird später in der Nacht vervollständigt mit unseren Fotografien und mit Abdrücken unserer Finger und Handballen. Meine Frau ist über diese Behandlung entsetzt. Sie fühlt sich behandelt wie eine Verbrecherin.

Festgenommen, nicht verhaftet

Sie weigert sich anfänglich. "Wir haben Sie ja nicht verhaftet, sondern nur festgehalten. Wenn wir Sie verhaftet hätten, hätten wir Ihre Sachen konfisziert und Sie sässen jetzt nicht hier, sondern dort, hinter Gittern", beruhigt der diensthabende Polizist, und plaudert, er sei froh, auch mal mit intelligenten Klienten zu sprechen. Er fährt fort, wir seien ja auch gewiss nicht die einzigen in dieser Situation. Er erinnert sich an einen Amerikaner, der nicht russisch sprach, eine Übersetzerin benötigte, für die er auch gleich Sympathien entwickelte, und sie für ihn. Die illegale Einreise erscheint so als tolle Möglichkeit, mit charmanten Russinnen Kontakte anzubahnen, die ausländische Sprachen sprechen.

Nach einigen Stunden darf meine Frau auf die beste Toilette des Hauses, während ich mich mit einer eher rudimentären Steh-toilette begnüge. Vor ihr wacht ein Polizist.

Im Laufe der Nacht werden wir auch gebeten, schriftlich zu bestätigen, dass wir von der Polizei korrekt behandelt wurden und keine Klagen gegen sie haben.

Meine Frau, in der Literatur bewandert und auch mit der Filmindustrie vertraut, fühlt sich dabei wie in einer Verfilmung von Franz Kafka - nur fehlt die Film Crew. Dann assoziiert sie die noch sanften Foltermethoden der frühen 1930-er Jahre, vor dem grossen Terror, als man Gefangene mit dem Entzug von Schlaf zu Geständnissen brachte. Sie hat die Nacht im Zug nicht gut geschlafen und ist erschöpft von unserem Tagesprogramm. Sie will nur noch schlafen.

Wir werden nicht geschlagen, unsere Sachen hat niemand angerührt, an der Wand hängen Ausdrucke verschiedener Artikel der Verfassung, eine Nummer für Beschwerden, weitere Zettel. Wir bitten, dass man unsere Botschaft informiert. Die Polizisten tun so, als versuchten sie es, lassen uns aber nicht ans Telefon.

Während den Stunden auf der Polizeiwache geht mir immer wieder die Frage durch den Kopf: was haben wir um Gottes Willen falsch gemacht? Wie hätten wir diese Situation vermeiden können?

Hätte man den Polizisten von Anfang an drohen sollen mit einem Skandal, oder sie verängstigen mit erfundenen Beziehungen zu ihren Vorgesetzten? Das kann helfen, aber mir sind keine Namen eingefallen. Die Polizisten von oben herab behandeln als unwissende Idioten, sie beleidigen statt mit ihnen freundlich zu sprechen? Das widerstrebt mir. Es wäre zu Beginn auch unangemessen gewesen, da man ja zu uns zu Beginn nicht unhöflich war. Sich ins Zimmer einschliessen und gleichzeitig versuchen, die Botschaft zu verständigen? Das wäre mir vorgekommen wie eine Überreaktion. Hätten wir am Morgen das Hotel nicht beziehen sollen und gleich weiterreisen nach Moskau? Und dann, in Moskau, dasselbe Theater? Gab es in der Stadt eine Dienststelle, die uns hätte erlauben können, im Hotel zu übernachten statt die Nacht auf dem Polizeiposten zu verbringen? Gibt es eine zuständige Person für die Förderung des Tourismus, die uns hätte helfen können, als wir noch als freie Menschen in Smolensk herumspaziert sind? Während der ewigen Warterei kann ich auf diese Fragen keine Antwort finden.

Ein Polizist sagt uns, dass man uns am nächsten Tag dem Richter vorführen wird, ein anderer, dass es vom Grenzdienst abhängt, ob wir morgens um 07.42 den Zug nach Moskau besteigen können, für den wir Fahrkarten haben.

Vom Untergeschoss her in die Büros der Staatssicherheit

Um 1 Uhr morgens bringt man uns zur Abteilung Grenzwacht des Bundessicherheitsdienstes FSB. Ich begrüsse den Mitarbeiter, der uns erwartet, mit Handschlag und erhoffe mir von ihm eine menschliche Behandlung.

Wir gehen eine Aussentreppe hinunter und betreten das Gebäude vom Untergeschoss her. "Beginnen wir mit den Fingerabdrücken", meint der FSB-Mann. "Gibt es keine Zusammenarbeit zwischen Euren Diensten?" frage ich etwas gereizt und sage, dass man uns die Fingerabdrücke schon abgenommen hat. Der Mann mit dem militärischen Grad eines Praporschik guckt mich verdutzt an, blättert im Dossier, das ihm die Polizei überreicht hat, dort gibt es davon schlechte Fotokopien. Nach einigem Zögern verzichtet er darauf und führt uns in sein Büro.

Wir erzählen unsere Geschichte von vorne. Wieder ein Mann, der uns versteht.

Die Grenze zwischen Belarus und Russland ist offen, das heisst geschlossen für Ausländer

Er bestätigt die Information der Polizei, dass es an der Grenze zu Belarus keinen offiziellen Grenzübergang gibt. Es gibt deswegen auch niemanden, der in Smolensk die legale Einreise der Zugreisenden in den Zügen von Paris, Berlin, Warschau und Brest bestätigen kann.

Ich kann es noch immer nicht glauben. Über Smolensk führt die bei weitem wichtigste Bahnverbindung zwischen Russland und dem Rest Europas. Unterwegs kreuzten wir unzählige Güterzüge mit chinesischen Containern. Die neue Seidenstrasse existiert schon heute, und hier, an dieser strategischen Grenze, hat Russland keine Grenzkontrollen. Das kann doch nicht wahr sein.

Wir bitten, dass man uns am Morgen trotzdem erlaubt, mit dem direkten Zug nach Moskau weiterzufahren, vier Stunden dauert die Fahrt. Der Praporschik sagt, er könne dies nicht selbst entscheiden, ruft seinen Vorgesetzten an. Dann hören wir nur «*ponjal, ponjal, vsyo ponjatno* – verstanden, verstanden, alles klar». Der Vorgesetzte wird in seinem gerechten Schlaf gestört und lehnt ab.

Unser Mann hat den Eindruck, dass man sich bemüht, nach der Fussball-Weltmeisterschaft die Kontrollen wieder zu verschärfen, nachdem die Fans im Sommer ohne Visa, nur mit ihrem Ticket um den Hals, frei im Land herumreisten.

Ich argumentiere, dass es dann zielführend wäre, zwecks Kontrolle der Reisenden eine Grenzkontrolle einzurichten!

Bussen für Touristen, freie Bahn für Terroristen

Von der Website des belorussischen Aussenministeriums weiss ich, dass man als Ausländer in die Hauptstadt Minsk fliegen kann und dort fünf Tage bleiben darf ohne Visum. Wenn man nun als Ausländer mit dem Zug von Minsk nach Moskau fahren will, wird man meist nicht kontrolliert, da die Kontrollen nur sporadisch stattfinden. Wenn es ausländische Terroristen gibt, die in Moskau weitere Anschläge planen, dann ist das gegenwärtige System des Grenzmanagements eine Einladung. Sie sollten einfach nicht versuchen, in einem Hotel zu logieren. Wenn sie in einer Wohnung unterkommen, wird sie niemand belästigen.

Das erkläre ich dem Herrn des FSB.

Während ich spreche und gleichzeitig nicht glauben kann, was uns widerfährt, schreibt unser braver Praporschik mit Textbausteinen am Text, der die Busse von je 2000 Rubeln begründet. Er ist müde. Auch er bestätigt, dass wir nicht die einzigen Reisenden in dieser Situation sind. Er nennt uns gar die genaue Anzahl der Fälle seit Beginn des Jahres, und bei dieser Statistik blitzt in seinen Augen der Berufsstolz eines Mannes auf, der trotz widrigen Umständen seine Pflicht erfüllt und die Staatsgrenze vor illegal Einreisenden schützt.

An unserem Email-Verkehr mit dem Reisebüro, welches unser Einladungsschreiben besorgt hat, ist der FSB-Mann nicht interessiert. Wir finden hingegen, dass dieser Email-Verkehr seine Bedeutung hat, er ist für uns Teil der Geschichte - siehe Beilage 3.

Acht Stunden sind vergangen, genügend Zeit, um über die Logik des Managements der Grenzen der Russischen Föderation nachzusinnen. Trotz aller analytischen Bemühungen spüre ich aber vor allem Erniedrigung, Bitterkeit, Enttäuschung. Hat es je jemand gewagt, uns so zu behandeln?

Die Beilagen 4 bis 7 zeigen den uns zugänglichen Teil die Schreibearbeit, den Polizei und FSB in dieser Zeit geleistet haben.

Unser Praporschik erklärt weiter: Die Bezahlung der Busse hat durch die Bank zu geschehen innert sechzig Tagen. Bargeld darf nicht überreicht werden. Falls wir nicht bezahlen, erhalten wir automatisch eine Einreisesperre von fünf Jahren. Im Moment gilt es für uns aber kein Einreiseverbot, unser Visum bleibt gültig. Für die legale Einreise auf dem Landweg empfiehlt der Mann den Ort «Tri Sestry», also «drei Schwestern», von dem aus man in die russische Stadt Bryansk gelangen kann, von der aus man mit dem Zug nach Moskau fahren kann.

Von einer Rückreise per Bahn von Moskau aus rät der Mann ab, weil es eben doch Kontrollen geben kann im Zug. Im Wiederholungsfall sind die Sanktionen härter, weil wir uns dann nicht mehr auf unser Nichtwissen berufen können.

Die Verfügung und ihre Umsetzung

Der FSB-Mann klärt uns auf, dass wir nur die minimalste Strafe erhalten, dass man aber unsere Einwände nicht in das Papier integrieren kann, welches er schreibt. Er fordert uns auf vorwärtszumachen, damit wir morgens vor fünf Uhr auf einen Zug gebracht werden können, der nach Belarus zurückfährt. Wir hoffen, dass es für eine Dusche reicht, und diskutieren nicht mehr.

Endlich ist das Schriftstück fertig, mit dem Titel *postanavljenje*, Verfügung, ausgedruckt, von ihm und von uns unterzeichnet, kopiert, ganz rechtstaatlich, wir erhalten eine Kopie.

Nach der stundenlangen Warterei muss es plötzlich sehr schnell gehen, damit wir den Zug nicht verpassen. Eine mächtige Dame in Uniform wird damit beauftragt, uns zu begleiten. In einem Auto des FSB schläft ein Fahrer, der geweckt werden muss. Im Hotelzimmer packen wir schnell unsere Sachen, die resolute Dame mahnt zur Eile, für eine Dusche reicht die Zeit nicht, sonst müsse sie uns bis 15 Uhr auf dem Posten behalten, droht sie.

Wut steigt auf, das Hotel hat keine Warnung auf seiner Website, und es erscheint mir als Teil der Falle, die man in Smolensk aufgestellt hat für ausländische Touristen. Man bucht ein Hotelzimmer und darf sich eine Nacht lang mit Verhören der Polizei und des FSB amüsieren. Grossartig, die Gastfreundschaft der Russischen Föderation. Aber es gibt keinen Ausweg. Die Dame vom FSB hält unsere Pässe fest in ihren Fingern.

Am Bahnhof Smolensk müssen wir mit unserem eigenen Geld Fahrkarten kaufen. Wir erwischen den Zug Abfahrt 04.39 in Richtung Orscha. Die Dame wartet mit dem Chauffeur, bis der Zug abfährt. Die Staatsorgane werden vermelden, dass sie die illegale Einreise von zwei weiteren Ausländern verhindert haben.

Herr Präsident

Melden Ihnen die zuständigen Dienste auch, welche Willkür hier herrscht, welches Chaos sie an der Grenze zu Belarus geschaffen haben?

Legale Einreise nach vier Stunden Taxifahrt

Um sechs Uhr sind wir zurück in Orscha, in Belarus.

Vorsichtige Schweizer haben etwas Bargeld dabei, für alle Eventualitäten, auch für die, die wir uns nicht erträumt haben. Für einen beträchtlichen Preis bringt uns ein Taxi etwa 400 Kilometer weit nach Tri Sestry, zum Dreiländereck Ukraine, Russland, Belarus. Was erleben wohl andere Reisende, die mit ihren letzten Ersparnissen eine Fahrkarte gelöst haben? Wir können uns vorstellen, wie verzweifelt sie sind, wenn sie in Orscha aus dem Zug steigen.

Wir rasen durch den Osten Weissrusslands, es ist der 1. September, der erste Schultag, der Jahrestag der Tragödie von Beslan.

Am belorussischen Grenzpunkt Veselovka, wo wir den Fahrer bezahlen und zu Fuss weitergehen, kontrollieren Grenzbeamte die Reisenden mit fast provozierender Langsamkeit. Sie haben Zeit. Es gibt sonst gewiss nicht viel zu tun in der menschenleeren Gegend. Mit den Reisenden, die in Autos festsitzen, diskutiert man lange über die Haftpflichtversicherungen, die in den verschiedenen Ländern separat bezahlt werden müssen.

Wir geben die Migrationskarte ab, die wir etwa 48 Stunden vorher in Brest erhalten haben, und dürfen ausreisen. Ich überlege kurz, wie lange ein Transitvisum gültig ist, als ich die Frage höre: "Um wieviel Uhr seid Ihr eingereist?" Das hätte uns noch gefehlt, eine zweite Festnahme in Belarus, für eine weitere Nacht. Ich sage, dass ich mich nicht genau erinnere. Der Beamte insistiert nicht, stempelt den Pass und lässt uns ausreisen.

Zu Fuss gehen wir in der spätsommerlichen Mittagshitze auf einer vierspurigen, leeren Strasse, ziehen unser Gepäck nach.

Am Dreiländereck steht ein hohes Denkmal, von dem die Farbe abblättert. Es zeugt von der Völkerfreundschaft der drei Schwesterrepubliken zu sowjetischen Zeiten. Die Auflösung der Sowjetunion, welch ein Fortschritt. Hat man den Reisenden in den schlimmsten Jahren des Stalinismus je solche Umwege zugemutet?

Vom Denkmal aus könnten wir auch zur ukrainischen Grenzkontrolle gehen, in die Ukraine einreisen, wo wir kein Visum benötigen, aber wir wollen weiterhin nach Moskau. Das Hotel haben wir schon bezahlt, und das Geld dafür erhalten wir nicht zurück.

Der erste russische Grenzbeamte begrüsst uns erstaunt mit der Frage: "Schweizer - aber warum zu Fuss?" Ich antworte ärgerlich: "Ja, das ist Euer System." Er murmelt "sorry" und weist uns zum Fenster, wo die Passkontrolle stattfindet.

Wir füllen gewissenhaft eine identische, aber neue Migrationskarte aus, auf der wieder die Namen der zwei Staaten Russian Federation und Belarus stehen.

Als wir den Grenzpunkt verlassen, bezeugt ein Stempel auf der Migrationskarte unseren legalen Grenzübertritt am Grenzpunkt Novije Jurkovitschi. Die Gegend ist auch auf der russischen Seite menschenleer. Wir warten, bis ein Mann, der am Grenzpunkt arbeitet, uns gegen Bezahlung mitnimmt bis zur Kleinstadt Novozybkov. Dort gibt es neben dem kleinen Autobusbahnhof eine weitere Stehtoilette. Und bis Moskau ist es noch sehr, sehr weit.

Herr Präsident

Ich weiss inzwischen, dass für Ausländer die Möglichkeit besteht, legal mit dem Zug nach Russland einzureisen, nämlich aus der Ukraine, ohne Taxifahrten und Fussmärsche über die Grenze. Aber ukrainische Politiker fordern die Einstellung des Zugverkehrs zwischen den beiden Staaten. Man kann sich also auf eine solche Reisevariante nicht verlassen, jedenfalls nicht als Organisator von Gruppenreisen.

Herr Präsident

Ich bin überzeugt, dass Sie die Einrichtung eines offiziellen Grenzübergangs in Smolensk Oblast veranlassen können, wenn von Ihrer Seite der politische Willen dazu besteht.

Was mich betrifft, so habe ich einige Jahre meines Lebens mit der Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Verbesserung des staatlichen Managements von Migration verbracht, unter anderem in Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Darum fällt es mir auch nicht schwer, mit den Diensten an der Grenze russisch zu sprechen und ihre Arbeitsweise zu verstehen.

Ich erlaube mir deswegen auch, weitere Überlegungen beizufügen.

Meine Bitte um Klarheit und Rechtssicherheit

Herr Präsident

Zuerst könnte geklärt werden, ob die Migrationskarte für die Russische Föderation und Belarus auch in beiden Staaten gültig ist. Falls sie gültig ist, haben sich Ihre Dienste geirrt. In diesem Falle würde ich von ihnen den Erlass oder die Rückzahlung der Bussen verlangen sowie eine angemessene Entschädigung aller aus dem Umweg entstandenen materiellen Kosten und des moralischen Schadens sowie eine Vergütung für die verdorbenen Ferien.

Falls diese Migrationskarte von Belarus in Russland nicht gültig ist, dann wäre zu prüfen, ob man in Zukunft auf dem Formular nur den Namen des Staates erwähnen könnte, in dem es gültig ist. So könnten Missverständnisse vermieden und Tinte gespart werden.

Dann stellt sich die Frage, ob Russland Ausländer von Belarus aus wirklich nur über das abgelegene Dreiländereck einreisen lassen will.

Falls dies der Fall ist, sollte Russland damit beginnen, die Bahngesellschaften von Russland und Belarus als Menschenschmuggler zu bestrafen in Anwendung der internationalen Konvention gegen die organisierte Kriminalität von 2000, Protokoll 2, Menschenschmuggel. Die im Flugverkehr angewandten *carrier sanctions* wären im Eisenbahnverkehr einzuführen und durchzusetzen.

Zweites sollte die Kontrolle über die Büros verstärkt werden, die teure Einladungsschreiben für verbotene Routen ausstellen. (Als Anfang sollten die zuständigen Behörden dafür sorgen, dass wir als Touristen von der einladenden Firma entschädigt werden für den angerichteten materiellen und moralischen Schaden.)

Drittens sollten die konsularischen Vertreter im Ausland, wenn sie Visa für Grenzregionen mit Belarus ausstellen, in Zukunft darauf hinweisen, dass eine Reise zu diesen Grenzregionen nicht über die Grenze mit Belarus führen darf.

Und schliesslich sollte eine breitere Öffentlichkeit offiziell Seite darüber informiert werden, dass es nur Staatsangehörigen von Belarus und Russland gestattet ist, die offene oder inexistente Grenze zwischen den beiden Staaten zu überqueren.

Herr Präsident

Die transsibirische Eisenbahn ist die längste und bekannteste Bahn der Welt. Bahnbegeisterte in der ganzen Welt träumen von ihr. Ein Teil dieser Touristen könnte versucht sein, für die Anreise nach Moskau die Bahn zu benützen. Diesen Menschen möchte ich meine eigenen negativen Erfahrungen an der Grenze ersparen. Ich will damit auch verhindern, dass ihre Probleme bei der Einreise zu unzulässigen Schlussfolgerungen über Russland und seine Regierung führen. Aus diesem Grund formuliere ich diesen Text als offenen Brief. Ich erhoffe mir weiter eine Resonanz, die zu den nötigen Klärungen und Änderungen führt.

Meines Erachtens braucht es zuerst auf nationaler Ebene, dann auch auf bilateraler Ebene mit Belarus, eine Zusammenarbeit zwischen den Behörden, die für Transport, Tourismus und Grenzkontrollen zuständig sind, mit dem Ziel, den gegenwärtigen chaotischen Zustand zu beenden.

Herr Präsident

Ich empfehle Ihnen, ein offiziellen Grenzübergang in einem Raum des Bahnhofs Smolensk einzurichten mit klugen Grenzbeamten, die im Zug mit den nötigen Formularen, mit mobilen Geräten zur Kontrolle der ausländischen Reisenden und mit einem Einreisestempel unterwegs sind, auf dem steht: "СМОЛЕНСК Ж/Д - Smolensk Eisenbahn".

Ich hoffe sehr auf eine schriftliche Nachricht, sobald eine Einreise nach Russland per Bahn auf der Strecke Berlin-Moskau legal und ohne Risiko einer Festnahme möglich ist.

Freundliche Grüsse



Michael Tschanz
Geschäftsführer chtour GmbH
CH-3147 Mittelhäusern, Schweiz
076 303 09 29
michaelttschanz@gmail.com
www.chtour.ch

Beilagen - die Qualität der Scans (Beilagen 4 bis 7) entspricht der Qualität der Fotokopien, die wir erhalten haben:

1. Festung Brest, 30. August 2018, Kathedrale von Smolensk, 31. August 2018
2. Fahrkarte in die Illegalität, ohne Warnung von der Staatsbahn RZD auf dem Internet an nichtsahnende Ausländer verkauft
3. Nach der Buchung des Hotels in Moskau: Bitte um ein Einladungsschreiben, wie es für die Ausstellung eines Visums benötigt wird (Beginn der Kommunikation per Email)
4. «Erklärung» des Festgenommenen, protokolliert von der Polizei, Smolensk, 31. August 2018
5. Protokoll der administrativen Festnahme der Polizei, Smolensk 31. August 2018
6. Protokoll der administrativen Festnahme des Bundessicherheitsdiensts FSB, Smolensk 1. September 2018
7. Verfügung einer Ordnungsbusse durch den FSB, Smolensk 1. September 2018
8. Nach Moskau zu Fuss: Grenzpunkt Veselovka (Belarus), Dreiländereck «drei Schwestern»
9. Migrationskarte, vergrößerter Stempel von Nowyje Jurkovitschi, 1. September 2018

Kopien des Briefes in deutscher und englischer Sprache mit neun Beilagen gehen elektronisch an

- Die Botschaft der Russischen Föderation in Bern, mit der freundlichen Bitte um Weiterleitung an verschiedene Empfänger in der Verwaltung, deren elektronische Adressen wir nicht ausfindig machen konnten, insbesondere an den Präsidenten der Russischen Föderation, die Verwaltung des Präsidenten der Russischen Föderation, das Außenministerium der Russischen Föderation, das Innenministerium der Russischen Föderation, das Ministerium für Kultur der Russischen Föderation und die ihm unterstellte Bundesagentur für Tourismus, das Ministerium für Transport der Russischen Föderation und die ihm unterstellte Bundesagentur für Eisenbahntransport, der Bundessicherheitsdienst FSB der Russischen Föderation und die ihm unterstellten Grenzorgane des FSB, das Ministerium für Justiz der Russischen Föderation, das Komitee für Sicherheit und den Kampf gegen die Korruption der Staatsduma, die Ombudsfrau der Russischen Föderation
- Die Generaldirektion der russischen Staatsbahnen RZD
- Die Generaldirektion der belorussischen Staatsbahnen BTsch
- Den Gouverneur von Smolensk Oblast
- Den Stadtpräsidenten von Smolensk
- Die Botschaften der Russischen Föderation in Europa, zwecks Information der Reisenden
- Hotel Vega Izmailovo, Moskau
- Visa Centre LLC, St. Petersburg
- Den Präsidenten der Republik Belarus
- Die Botschaften in Moskau aller Staaten, deren Bürger riskieren, an der Grenze zwischen der Russischen Föderation und Belarus Opfer des beschriebenen Grenzmanagements zu werden
- Den Europarat
- Die OSZE
- The Shanghai Cooperation Organisation
- Das Exekutivkomitee der Gemeinschaft unabhängiger Staaten
- Die Vertretungen ausgewählter internationaler Organisationen in der Russischen Föderation
- Ausgewählte Medien in der Russischen Föderation zwecks Information der Öffentlichkeit
- Ausgewählte Medien in Europa zwecks Information der Öffentlichkeit
- Autoren von Reiseführern über Moskau und Russland